

Portiunkula - Ein nachahmungswürdiger Missionsgedanke

Von Schwester Julia, C. P. S.

Portiunkula — Ein nachahmungswürdiger Missionsgedanke

An der Küste des indischen Ozeans, verschiedene Stunden südlich von der Weltstadt Durban, da schaut seit etwa 12 Jahren ein langgestrecktes Gebäude herab, ganz schwarz mit Teerpappe gedeckt, nunmehr dem Vikariat Mariannhill gehörig. Es war bereits dem Verfalle nahe, wurde aber im Laufe dieses Jahres wieder hergerichtet und wird seit kurzem von einer kleinen Ordensfamilie bewohnt. Diese besteht aus zwei Schwestern aus der Genossenschaft der Missionsschwestern vom kostbaren Blute und vier schwarzen Kandidatinnen, die sich ebenfalls auf den Ordensstand vorbereiten. Wie oben bereits angedeutet ist, heißt dieses Plätzchen Portiunkula, denn es ist die erste Tochterstation von Assisi, welches etwa 15 Meilen von der Küste entfernt landeinwärts liegt. An diesem einsamen und von der Welt abgeschiedenen Platze Assisi ist man bereits tätig, das Mutterhaus für die eingeborenen Schwestern, die Töchter des heiligen Franziskus zu errichten. Die erste Aufnahme ins Noviziat war im Dezember vorigen Jahres und eine Reihe eingeborener Mädchen, die bereits vier Jahre Vorbereitung hinter sich haben, erwarteten und sehnten sich nach diesem Tage mit heiliger Geduld. Es ist dieses das Werk, das der heilige Vater sehr wünscht aber zu gleicher Zeit recht schwierig ist und viele Opfer, Geduld und Gebet braucht um zur Blüte zu gelangen. Wir vertrauen auf die göttliche Hilfe und die unserer Glaubensgenossen in der fernen Heimat. Der heilige Franziskus liebte besonders die Armut und in Assisi, sowohl wie hier in Portiunkula ist sie Königin. Über unsren Haushalt will ich schweigen; aber, daß wir für unsren Heiland nicht mehr tun können, tut uns schon leid. Ein einfaches Zimmerchen dient als Kapellchen, wo der König Himmels und der Erde Tag und Nacht unter einem Dache mit unswohnt. Etwas Grün vom Meerestrande und einige Wasserlilien und Feldblumen stecken wir in die gefundenen Conserverbüchsen und Vase-lingläschen und stellen sie als Schmuck auf den einfachen Altar. Wir sind ganz glücklich, daß wir einmal in der Woche eine heilige Messe hier haben, sakramentalen Segen aber keinen, denn es fehlt uns Roschet und Velum und noch manches andere; Alles haben wir Gott sei Dank eine. Kein Glöcklein weit und breit am Meerestrande läutet den Engel des Herrn und auch nicht einmal in Portiunkula, wo ein Stück alte Eisenbahnschiene und der Stiel von einem alten Kochtopf dessen Stelle vertritt. Der einzige Schmuck der weißgetünchten Wände ist ein kleines einfaches Kruzifix und ein etwas über einen Fuß langen Franziskusbild, aber in der Kapelle hängt ein großes schönes Ölgemälde, der Christus von Limpias. Mit Rahmen wird es fast zwei Meter lang sein und hebt sich wunderbar auf der weißgetünchten Wand ab. Die

leidenden und schmerzvollen Züge des gekreuzigten Heilandes sind für uns alle, Christen und Heiden eine stumme Predigt. Ich habe schon mehrere mal die Gelegenheit benützt und den schwarzen und hellbraunen indischen Kindern und Erwachsenen erklärt, was dieses Bild bedeutet, wenn ich sie wehmutsvoll zu dem sterbenden Heilande aufschauen sah. Zu wie vielen guten Gedanken und Tugendaften wird wohl dieses schöne Bild noch Anlaß geben, ja vielleicht wird manche Heidenseele dadurch bekehrt. Täglich werden auch nach dem Wunsche des Spenders drei Vaterunser für die Befehlung der Sünder gebetet und es scheint, als wenn der Heiland schon angefangen hätte den Bit-ten zu willfahren. Vor etwa drei Wochen bat schon ein Heide, dessen Frau und Kinder schon lange Christen sind um Taufunterricht weil er sich jetzt gern auch bekehren möchte und erhielt ihn schon mehrere mal. Es wird wohl vielen lieben Lesern der Gedanke kommen, wer mag der Spender eines so großen, schönen Gemäldes sein, jedenfalls eine wohlhabende Person. Zwar wünscht er, daß sein Name nicht genannt werde, aber ich will doch wenigstens verraten, daß es ein armes Bauernmädchen aus der Schweiz ist, die ihre Ersparnisse für einen so herrlichen Zweck aufwandte. Sie glaubte, den lieben Heiland persönlich nicht genügend anbeten und preisen zu können und damit er an ihrer Stelle auch im Heidentlande verehrt und verherrlicht werde setzte sie diesen schönen und nachahmungswürdigen Missionsgedanken ins Werk um. Die heiligen Engel werden sicher diese Tat mit goldenen Buchstaben in ihr Lebensbuch geschrieben haben und der Belohner alles Guten wird dann am ewigen Vergeltungstage diesen Namen vor aller Welt bekannt machen. Möchten nur noch viele diesem heroischen Beispiele folgen und sich durch eine tröstliche und glückliche Sterbestunde bereiten.

Mariannhiller Meßbund

Jedermann kann in den Mariannhiller Meßbund aufgenommen werden, Kinder wie Erwachsene, Lebende wie Verstorbene, gegen eine Gebühr von mindestens 1.— Mark, bei allen unsern Vertretungen.

(Siehe zweite Umschlagseite.)

Messen werden gern angenommen und baldigst gelesen.

Mariannhiller Mission
